

Neu-Braunfelscher Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von A. Giband.

Jahrgang 26.

Freitag, den 23. November 1877.

Nummer 1.

Interessante Verbrechen und Rechtsfälle
aller Zeiten und Länder.
Ein Justiz-Mord.

1.
Schuß.

Nur auf diese Stühle hatte die Anklage
wegen Raubmordes gelauft — und sechs
waren als Thäuschner an dem Raubmorde
verurtheilt und hingerichtet worden, wenn
man von dem stellte, ob wegen des
Beschaffens der Mächtigkeiten enthaupeten
Bernard absicht.

Eine Person, gleichel ob dies nun
Rechiques oder ein Anterier sein möchte, war
entschieden zu viel verurtheilt und bis gleich
abt werden, darüber konnte nun „zu viel“ aber
den armen Rechiques gestoßen haben, das
es und sein Anterier durch Mächtigkeit und
Gewalt war, darüber war nach den
Auslagen der vorgebrachten Verbrecher und
noch dem Widerwort des Jungen von Mon
gros und Bernulf ebenfalls kein Zweifel
mehr möglich. Sie da ten sich, als sie
gegen Rechiques zeigten, in einem g'sch'zen
Gebüsch befinden und sie sagten dies off zu aus — aber das auch das Gewidrungsz
sichtlich zu genau habe, obwohl er die
Befreiung nicht der Zeugenauslagen leue
quas verurtheilt, das wurde selbst jpt.
während dieser Prozesse so schlog no das
Körper war, sein Mensch austreichen, sehr
wollt die Witwe des Verurtheilten, sehr nicht
seine armen, ihre Vermögen herabenden
Waffen! Also war geschieden, die Welt
sprech von Ungerechtigkeit frei — nur vor den
Grenzen des Reiches war und blieb es
verdamm.

Braunfels, in dessen Gebäuden und aus
vorheriger die Erinnerung dattet an das
blutige Haupt, an die blutigen Augen und
auch mit einer Seele zum Tod gebraucht,
Doutenten kann selbst nach so großen
und bestreitbaren Erfolge keine Ruhe.
Wohl war der eine Teil des Weltreichs
dass er, damals geglückt, erfüllter hatte
den wahren Zusammenhang der durch
Thell, die Wette verdächtig des Gebäudes
so von Zeit que, dachte noch ihrer Erle
digung. Auch vor dem Wsp mühle des
Genossen wieder für endlos gelten, und
auch sein Versagen mußt vom Staat an
die hinterbleibenden zuverlässigen werden,
denn diese Vermögen hatte die Staat ge
raubt.

Der brave Friedensrichter lebte sich in
Gedanken mit der Witwe Rechiques. Ein
Antrag auf Strafstoß des Prozesses konnte
nicht geholt werden — es gab, obwohl
Daten vergangen waren, obwohl aus der
Republik in Kaiserreich geworden war, noch
immer keine Appellation gegen einen durch
Gewidrung gefallten Urteil. Bei so
seinen guten Recht, trotz des endlosen
Verbrechens, das die Richter gegen sie und
ihre Kinder verübt hatten, wußte die Witwe
Rechiques sich so weit bringen und beweisen,
mit einer Bittschrift ob an die Behörde
zu wenden und um die Revision des
Gewidrung ihres Gemahls zu bitten. Ein
solches, um die herausgebene Vermögen zu
gewinnen, saß nicht man sagen, ihr
Kinder auf dem Schotter, unter dem halbzeit
ein jähres Ende land.

Auch aus Wunden dieser beiden Kinder
blieb lange, lange Jahre unheilbar. End
unter dem Kaiserreich Louis Napoleon's 2.
wurde jenes Kind mit der Bürgerkriegs
thum durch Gemütsbehandlung befreit,
welches endlich jagt, das ist
auf die die schwere Verhaftung in
der unglücklichen Frau gesetzten sei als ein
Opfer des belagernsverhängten menschlichen
Zerstörung.

Die unglaubliche Frau beschritt diesen
dornenvollen Pfad, behielt ihn unter eifriger
Bildfläche von Seiten des wadren Fried
beschützter Doutenten. Dieser Mann
erschöpfe alle Mittel, welche sich nur irgend
anwenden ließen, um auch den zweiten Theil
seines Gewissens zu erschaffen, und während
dieser Aufgabe den Rest seines Lebens, ja
sogar einen bedeutenden Theil seines Ver
mögens, Indessen die Witwe Rechiques, von
ihm unterschlägt, ihre Befreiung fördert
und abende, ging er auf anderem Wege
vor, so zwar, daß erlegte eine Schrift auf
sie die dem Justizminister einbandigte, in
welcher er auf der einen Seite zwar die
Gewidrungen, die Richter, in den geprägten
Körpern wogen des Vorgebrachten gegen
Rechiques rechtfertigte — auf der anderen
Seite aber auch darbat, daß jpt eine
Revision geboten sei. Damals, sagte er
Höhen Coustel's Auslagen noch nicht die
mächtige Gewidrung gehabt, um auf
dieselben gefallen zu sein. Ganz der
Theil aber ist das, daß er auf gelegtem Wege die
Rechtsfalle für das Gerichteten Unschuld je

erschöpft präpariert worden, daß die Regie
rung eine Revision des Prozesses anordnen
müsse.

„Aber“ — so sagt ein französischer Rechts
fachler, der über diese merkwürdigen
Rechtsfälle berichtet — „das Recht zur Revi
sion existire nicht mehr in unserem Geset
buch, und der Gelehrte, der da gewollt,
daß die Klärung des Gewidrungsergebnis
unmöglich sei, siehtet den Glauken der
erwähnten Gewidrung auf diese damals ein
erwähnte Institution zu erütteln, wenn
er zugibt, daß auch sie dem Zeitung unter
worfen sei.“

Dankbare Nach — er hatte den letzten
Teile ihres Gedächtnis nicht zu erfüllen ver
mocht. Aber was in seinem Kopf zu geben
hatte er selbst gehabt. Seine Den
kschrift ist das Justizministerium lag bei den
Leuten ohne Erfolg. Die Witwe des Pe
morteles und seine Männer, sobald sie die
auswendig — ließen doch nicht abdrücken.
Eine Regelung nach der anderen kam in
Frankreich an, und jeder trug für
seine Familie Rechiques ihre Sache vor.
Aber was das Richterum, noch das Kaiserreich,
noch das Königreich der Revolution, noch
die Bürgerkönig, ja selbst die zwölfte
Republik und das zweite Consulat nicht
gingen auf! Offiziell ist ein und seine
Richter sind Prozesse sind fast. Ein
talentvoller Schriftsteller — M. Jules —
trat gewisstragen in das verdeckten n
Doutenten, Justizamt und wünschte die
Befreiung des Hingerichteten jenem
Waffen! Also war geschieden, die Welt
sprech von Ungerechtigkeit frei — nur vor den
Grenzen des Reiches war und blieb es
verdamm.

Braunfels, in dessen Gebäuden und aus
vorheriger die Erinnerung dattet an das
blutige Haupt, an die blutigen Augen und
auch mit einer Seele zum Tod gebraucht,
Doutenten kann selbst nach so großen
und bestreitbaren Erfolge keine Ruhe.
Wohl war der eine Teil des Weltreichs
dass er, damals geglückt, erfüllter hatte
den wahren Zusammenhang der durch
Thell, die Wette verdächtig des Gebäudes
so von Zeit que, dachte noch ihrer Erle
digung. Auch vor dem Wsp mühle des
Genossen wieder für endlos gelten, und
auch sein Versagen mußt vom Staat an
die hinterbleibenden zuverlässigen werden,
denn diese Vermögen hatte die Staat ge
raubt.

Der brave Friedensrichter lebte sich in
Gedanken mit der Witwe Rechiques. Ein
Antrag auf Strafstoß des Prozesses konnte
nicht geholt werden — es gab, obwohl
Daten vergangen waren, obwohl aus der
Republik in Kaiserreich geworden war, noch
immer keine Appellation gegen einen durch
Gewidrung gefallten Urteil. Bei so
seinen guten Recht, trotz des endlosen
Verbrechens, das die Richter gegen sie und
ihre Kinder verübt hatten, wußte die Witwe
Rechiques sich so weit bringen und beweisen,
mit einer Bittschrift ob an die Behörde
zu wenden und um die Revision des
Gewidrung ihres Gemahls zu bitten. Ein
solches, um die herausgebene Vermögen zu
gewinnen, saß nicht man sagen, ihr
Kinder auf dem Schotter, unter dem halbzeit
ein jähres Ende land.

Auch aus Wunden dieser beiden Kinder
blieb lange, lange Jahre unheilbar. End
unter dem Kaiserreich Louis Napoleon's 2.
wurde jenes Kind mit der Bürgerkriegs
thum durch Gemütsbehandlung befreit,
welches endlich jagt, das ist
auf die die schwere Verhaftung in
der unglücklichen Frau gesetzten sei als ein
Opfer des belagernsverhängten menschlichen
Zerstörung.

Die unglaubliche Frau beschritt diesen
dornenvollen Pfad, behielt ihn unter eifriger
Bildfläche von Seiten des wadren Fried
beschützter Doutenten. Dieser Mann
erschöpfe alle Mittel, welche sich nur irgend
anwenden ließen, um auch den zweiten Theil
seines Gewissens zu erschaffen, und während
dieser Aufgabe den Rest seines Lebens, ja
sogar einen bedeutenden Theil seines Ver
mögens, Indessen die Witwe Rechiques, von
ihm unterschlägt, ihre Befreiung fördert
und abende, ging er auf anderem Wege
vor, so zwar, daß erlegte eine Schrift auf
sie die dem Justizminister einbandigte, in
welcher er auf der einen Seite zwar die
Gewidrungen, die Richter, in den geprägten
Körpern wogen des Vorgebrachten gegen

Rechiques rechtfertigte — auf der anderen
Seite aber auch darbat, daß jpt eine
Revision geboten sei. Damals, sagte er
Höhen Coustel's Auslagen noch nicht die
mächtige Gewidrung gehabt, um auf
dieselben gefallen zu sein. Ganz der
Theil aber ist das, daß er auf gelegtem Wege die
Rechtsfalle für das Gerichteten Unschuld je

erschöpft präpariert worden, daß die Regie
rung eine Revision des Prozesses anordnen
müsse.

„Aber“ — so sagt ein französischer Rechts
fachler, der über diese merkwürdigen
Rechtsfälle berichtet — „das Recht zur Revi
sion existire nicht mehr in unserem Geset
buch, und der Gelehrte, der da gewollt,
daß die Klärung des Gewidrungsergebnis
unmöglich sei, siehtet den Glauken der
erwähnten Gewidrung auf diese damals ein
erwähnte Institution zu erütteln, wenn
er zugibt, daß auch sie dem Zeitung unter
worfen sei.“

Dankbare Nach — er hatte den letzten
Teile ihres Gedächtnis nicht zu erfüllen ver
mocht. Aber was in seinem Kopf zu geben
hatte er selbst gehabt. Seine Den
kschrift ist das Justizministerium lag bei den
Leuten ohne Erfolg. Die Witwe des Pe
morteles und seine Männer, sobald sie die
auswendig — ließen doch nicht abdrücken.
Eine Regelung nach der anderen kam in
Frankreich an, und jeder trug für
seine Familie Rechiques ihre Sache vor.
Aber was das Richterum, noch das Kaiserreich,
noch das Königreich der Revolution, noch
die Bürgerkönig, ja selbst die zwölfte
Republik und das zweite Consulat nicht
gingen auf! Offiziell ist ein und seine
Richter sind Prozesse sind fast. Ein
talentvoller Schriftsteller — M. Jules —
trat gewisstragen in das verdeckten n
Doutenten, Justizamt und wünschte die
Befreiung des Hingerichteten jenem
Waffen! Also war geschieden, die Welt
sprech von Ungerechtigkeit frei — nur vor den
Grenzen des Reiches war und blieb es
verdamm.

Der brave Friedensrichter lebte sich in
Gedanken mit der Witwe Rechiques. Ein
Antrag auf Strafstoß des Prozesses konnte
nicht geholt werden — es gab, obwohl
Daten vergangen waren, obwohl aus der
Republik in Kaiserreich geworden war, noch
immer keine Appellation gegen einen durch
Gewidrung gefallten Urteil. Bei so
seinen guten Recht, trotz des endlosen
Verbrechens, das die Richter gegen sie und
ihre Kinder verübt hatten, wußte die Witwe
Rechiques sich so weit bringen und beweisen,
mit einer Bittschrift ob an die Behörde
zu wenden und um die Revision des
Gewidrung ihres Gemahls zu bitten. Ein
solches, um die herausgebene Vermögen zu
gewinnen, saß nicht man sagen, ihr
Kinder auf dem Schotter, unter dem halbzeit
ein jähres Ende land.

Auch aus Wunden dieser beiden Kinder
blieb lange, lange Jahre unheilbar. End
unter dem Kaiserreich Louis Napoleon's 2.
wurde jenes Kind mit der Bürgerkriegs
thum durch Gemütsbehandlung befreit,
welches endlich jagt, das ist
auf die die schwere Verhaftung in
der unglücklichen Frau gesetzten sei als ein
Opfer des belagernsverhängten menschlichen
Zerstörung.

Die unglaubliche Frau beschritt diesen
dornenvollen Pfad, behielt ihn unter eifriger
Bildfläche von Seiten des wadren Fried
beschützter Doutenten. Dieser Mann
erschöpfe alle Mittel, welche sich nur irgend
anwenden ließen, um auch den zweiten Theil
seines Gewissens zu erschaffen, und während
dieser Aufgabe den Rest seines Lebens, ja
sogar einen bedeutenden Theil seines Ver
mögens, Indessen die Witwe Rechiques, von
ihm unterschlägt, ihre Befreiung fördert
und abende, ging er auf anderem Wege
vor, so zwar, daß erlegte eine Schrift auf
sie die dem Justizminister einbandigte, in
welcher er auf der einen Seite zwar die
Gewidrungen, die Richter, in den geprägten
Körpern wogen des Vorgebrachten gegen

Rechiques rechtfertigte — auf der anderen
Seite aber auch darbat, daß jpt eine
Revision geboten sei. Damals, sagte er
Höhen Coustel's Auslagen noch nicht die
mächtige Gewidrung gehabt, um auf
dieselben gefallen zu sein. Ganz der
Theil aber ist das, daß er auf gelegtem Wege die
Rechtsfalle für das Gerichteten Unschuld je

erschöpft präpariert worden, daß die Regie
rung eine Revision des Prozesses anordnen
müsse.

„Aber“ — so sagt ein französischer Rechts
fachler, der über diese merkwürdigen
Rechtsfälle berichtet — „das Recht zur Revi
sion existire nicht mehr in unserem Geset
buch, und der Gelehrte, der da gewollt,
daß die Klärung des Gewidrungsergebnis
unmöglich sei, siehtet den Glauken der
erwähnten Gewidrung auf diese damals ein
erwähnte Institution zu erütteln, wenn
er zugibt, daß auch sie dem Zeitung unter
worfen sei.“

Dankbare Nach — er hatte den letzten
Teile ihres Gedächtnis nicht zu erfüllen ver
mocht. Aber was in seinem Kopf zu geben
hatte er selbst gehabt. Seine Den
kschrift ist das Justizministerium lag bei den
Leuten ohne Erfolg. Die Witwe des Pe
morteles und seine Männer, sobald sie die
auswendig — ließen doch nicht abdrücken.
Eine Regelung nach der anderen kam in
Frankreich an, und jeder trug für
seine Familie Rechiques ihre Sache vor.
Aber was das Richterum, noch das Kaiserreich,
noch das Königreich der Revolution, noch
die Bürgerkönig, ja selbst die zwölfte
Republik und das zweite Consulat nicht
gingen auf! Offiziell ist ein und seine
Richter sind Prozesse sind fast. Ein
talentvoller Schriftsteller — M. Jules —
trat gewisstragen in das verdeckten n
Doutenten, Justizamt und wünschte die
Befreiung des Hingerichteten jenem
Waffen! Also war geschieden, die Welt
sprech von Ungerechtigkeit frei — nur vor den
Grenzen des Reiches war und blieb es
verdamm.

Der brave Friedensrichter lebte sich in
Gedanken mit der Witwe Rechiques. Ein
Antrag auf Strafstoß des Prozesses konnte
nicht geholt werden — es gab, obwohl
Daten vergangen waren, obwohl aus der
Republik in Kaiserreich geworden war, noch
immer keine Appellation gegen einen durch
Gewidrung gefallten Urteil. Bei so
seinen guten Recht, trotz des endlosen
Verbrechens, das die Richter gegen sie und
ihre Kinder verübt hatten, wußte die Witwe
Rechiques sich so weit bringen und beweisen,
mit einer Bittschrift ob an die Behörde
zu wenden und um die Revision des
Gewidrung ihres Gemahls zu bitten. Ein
solches, um die herausgebene Vermögen zu
gewinnen, saß nicht man sagen, ihr
Kinder auf dem Schotter, unter dem halbzeit
ein jähres Ende land.

Auch aus Wunden dieser beiden Kinder
blieb lange, lange Jahre unheilbar. End
unter dem Kaiserreich Louis Napoleon's 2.
wurde jenes Kind mit der Bürgerkriegs
thum durch Gemütsbehandlung befreit,
welches endlich jagt, das ist
auf die die schwere Verhaftung in
der unglücklichen Frau gesetzten sei als ein
Opfer des belagernsverhängten menschlichen
Zerstörung.

Die unglaubliche Frau beschritt diesen
dornenvollen Pfad, behielt ihn unter eifriger
Bildfläche von Seiten des wadren Fried
beschützter Doutenten. Dieser Mann
erschöpfe alle Mittel, welche sich nur irgend
anwenden ließen, um auch den zweiten Theil
seines Gewissens zu erschaffen, und während
dieser Aufgabe den Rest seines Lebens, ja
sogar einen bedeutenden Theil seines Ver
mögens, Indessen die Witwe Rechiques, von
ihm unterschlägt, ihre Befreiung fördert
und abende, ging er auf anderem Wege
vor, so zwar, daß erlegte eine Schrift auf
sie die dem Justizminister einbandigte, in
welcher er auf der einen Seite zwar die
Gewidrungen, die Richter, in den geprägten
Körpern wogen des Vorgebrachten gegen

Rechiques rechtfertigte — auf der anderen
Seite aber auch darbat, daß jpt eine
Revision geboten sei. Damals, sagte er
Höhen Coustel's Auslagen noch nicht die
mächtige Gewidrung gehabt, um auf
dieselben gefallen zu sein. Ganz der
Theil aber ist das, daß er auf gelegtem Wege die
Rechtsfalle für das Gerichteten Unschuld je

erschöpft präpariert worden, daß die Regie
rung eine Revision des Prozesses anordnen
müsse.

„Aber“ — so sagt ein französischer Rechts
fachler, der über diese merkwürdigen
Rechtsfälle berichtet — „das Recht zur Revi
sion existire nicht mehr in unserem Geset
buch, und der Gelehrte, der da gewollt,
daß die Klärung des Gewidrungsergebnis
unmöglich sei, siehtet den Glauken der
erwähnten Gewidrung auf diese damals ein
erwähnte Institution zu erütteln, wenn
er zugibt, daß auch sie dem Zeitung unter
worfen sei.“

Dankbare Nach — er hatte den letzten
Teile ihres Gedächtnis nicht zu erfüllen ver
mocht. Aber was in seinem Kopf zu geben
hatte er selbst gehabt. Seine Den
kschrift ist das Justizministerium lag bei den
Leuten ohne Erfolg. Die Witwe des Pe
morteles und seine Männer, sobald sie die
auswendig — ließen doch nicht abdrücken.
Eine Regelung nach der anderen kam in
Frankreich an, und jeder trug für
seine Familie Rechiques ihre Sache vor.
Aber was das Richterum, noch das Kaiserreich,
noch das Königreich der Revolution, noch
die Bürgerkönig, ja selbst die zwölfte
Republik und das zweite Consulat nicht
gingen auf! Offiziell ist ein und seine
Richter sind Prozesse sind fast. Ein
talentvoller Schriftsteller — M. Jules —
trat gewisstragen in das verdeckten n
Doutenten, Justizamt und wünschte die
Befreiung des Hingerichteten jenem
Waffen! Also war geschieden, die Welt
sprech von Ungerechtigkeit frei — nur vor den
Grenzen des Reiches war und blieb es
verdamm.

Der brave Friedensrichter lebte sich in
Gedanken mit der Witwe Rechiques. Ein
Antrag auf Strafstoß des Prozesses konnte
nicht geholt werden — es gab, obwohl
Daten vergangen waren, obwohl aus der
Republik in Kaiserreich geworden war, noch
immer keine Appellation gegen einen durch
Gewidrung gefallten Urteil. Bei so
seinen guten Recht, trotz des endlosen
Verbrechens, das die Richter gegen sie und
ihre Kinder verübt hatten, wußte die Witwe
Rechiques sich so weit bringen und beweisen,
mit einer Bittschrift ob an die Behörde
zu wenden und um die Revision des
Gewidrung ihres Gemahls zu bitten. Ein
solches, um die herausgebene Vermögen zu
gewinnen, saß nicht man sagen, ihr
Kinder auf dem Schotter, unter dem halbzeit
ein jähres Ende land.

Auch aus Wunden dieser beiden Kinder
blieb lange, lange Jahre unheilbar. End
unter dem Kaiserreich Louis Napoleon's 2.
wurde jenes Kind mit der Bürgerkriegs
thum durch Gemütsbehandlung befreit,
welches endlich jagt, das ist
auf die die schwere Verhaftung in
der unglücklichen Frau gesetzten sei als ein
Opfer des belagernsverhängten menschlichen
Zerstörung.

Die unglaubliche Frau beschritt diesen
dornenvollen Pfad, behielt ihn unter eifriger
Bildfläche von Seiten des wadren Fried
beschützter Doutenten. Dieser Mann
erschöpfe alle Mittel, welche sich nur irgend
anwenden ließen, um auch den zweiten Theil
seines Gewissens zu erschaffen, und während
dieser Aufgabe den Rest seines Lebens, ja
sogar einen bedeutenden Theil seines Ver
mögens, Indessen die Witwe Rechiques, von
ihm unterschlägt, ihre Befreiung fördert
und abende, ging er auf anderem Wege
vor, so zwar, daß erlegte eine Schrift auf
sie die dem Justizminister einbandigte, in
welcher er auf der einen Seite zwar die<br

Ber schiedenes.

Durch einen der ersten „Tolfeuer“ Magazin in Petersburg erschien jüngst des Abends ein junges, scheinbar dem militärischen Stande angehöriges, kühnliches Mädchen, das daselbst an den Inhaber des Magazins die Frage stellte, ob er Haare kaufe und welchen Preis er für dieselben erziele. Als der Haarsammler heraus erwischte, er kaufe wohl Haare, doch müsse er dieselben zuerst seien, da jog das Mädchen das Buch von Kopf, und ein wunderbar schönes, sichtbares Haar, wie solches Monatss. Noch nie gesehen, umso schwierig die Leidenschaft war. „Und Sie entzünden, sich dieses Schmucks zu entzünden, so zahlte ich Ihnen den höchsten Preis, den ich für Haare überhaupt je gezahlt, ich gebe Ihnen hundert Silbermark.“ So rief der entzückte Haarsammler aus und bald darauf hatte ein blauäugiges Scheerenspaar, des Widerstandes, der ihm so entgegen stand, gewohnt, die Leidenschaft vollzogen. Die Jungfrau war nur noch ein wehmüthiges Bild nach der ehemaligen. Ziehe ihres Hauptes, einen zweiten in den Spiegel, der ihr zu sagen schien, daß dieses noch nicht allein Neujahrs, empfing den bedauernenden Preis mit stummen Tante und empfahl sich. As der Thür jedoch, in deren Nähe ein Sammelplatz des „Roten Kreuzes“ für die Pflege verwundeter Soldaten angebracht ist, hielt das Mädchen still, und so rasch, daß es nur schwerwahrnehmbar war, slob sie den Kellos des Haars in die Öffnung des Buches.

Über die telegraphisch gemeldete Aufständischebewegung des russischen Hauptquartiers macht die „Wiener Deutsche Zeitung“ vom 6. Oktober folgende bislge Bemerkungen: „Der russisch-österreichische Krieg bringt eine Überraschung nach der anderen. Bisher war man gewohnt, überflüssige oder missliche Münzen und Generäle, aus Gewandtheit rücksichtslos“ pensioniert zu sehen. Nun werden aber auch Hauptquartiere „aus Gewandtheit rücksichtslos“ zurückverlegt. Wie die „Agence Russ“ meldet, wird das russische Hauptquartier, welches sich bisher in St. Petersburg befand, wegen der ungehinderten Lage dieses letzten Ortes nach dem „hohen Gelegenheit“ Slosser transferirt. Wer dieses Schicksal befreit zum leitenden in den Maßnahmen des russischen Generalsabsatzes erhoben, dann kann es nicht fehlen, daß in Kurz der ganze russische Operationsplan ein total verändertes Gesicht zeigt. So könnten die russischen Strategen zur Eroberung gelangen, daß Bulaest noch höher liegt als Sissovo, sonach ein viel gesuchterer Ort sei und daher das Hauptquartier nach letzterer Stadt verlegt werden müsse; Bulaest liegt aber im Vergleich zu Kiew noch immer sehr hoch, so könnten daher die Armeen den Zaren raten, in Rücksicht auf seine erkrankte Gesundheit sein Hauptquartier in Kiewen aufzuschieben, welches ja im vergangenen Winter den Stab des Großfürsten Nikolaus in seiner Mitte gehabt hat. So könnte das vom örtlichen Standpunkt mehr würdige Schauspiel vor sich gehen, daß der Zar, um seiner Gesundheit aufzuwenden, sein Hauptquartier immer weiter nach rückwärts verlegt, mit dem Erfolg, daß er, in Petersburg angelangt, vollkommen gesund wird.“

Nur Constantiopol berichtet man: Seitens der Serafiteria werden große Vorbereitungen für die Überwinterung der türkischen Truppen getroffen. Die Regierung hat großzügige Beiträge wegen Anlaufe einer ungeheuren Menge von Holz und Loden zur Erhaltung von Baracken abgeschlossen. Nebstdem hat das Kriegsministerium große Bestellungen von Zwieback und anderen Brotwaren bewilligt und eine eingangs Commission arbeitet mit raschster Energie, um für Anfangszeit von Winterbedarf Sorge zu tragen.

Ein Berliner Agent bewarb sich vor kurzem um die Vertretung einer Rumänischen Brauerei, die in Berlin noch nicht eingesetzt. Er empfing aber eine ablehnende Antwort.

Dieselbe, recht bezeichnend für Berliner Bierhersteller, lautet nach dem „B. G. T.“ worlich: „Zu unserem Bedauern können wir vor der Hand auf einen Absatz unserer Brauerei in Berlin nicht rechnen, da wir bei der notorisch betriebenen Fälschung des Rumänischen Bieres in Berlin nichts zu glauben verkaufen wird.“

Lieberlich das Unglück, seine drei Kinder vom Tode hinweggerafft zu sezen. Als die Leiche der selben zu Grabe getragen hatte, versetzte mit einem Male Sturmwind, der zeitweise sogar in Tobsucht ausbrach; die arme Frau wußte in ihrer Verzweiflung keinen andern Rath, als ihren Brüder zur Hölle nach der Charité in Berlin beflecken zu lassen. Den Transport durchüber überließ die Polizei. Dies ergreifend war der Augenblick, wo der Wahnsinn auf den Tegelwiger Bahnhof in das Convict gebracht werden sollte. Fast unbeweglich blieb er vor

der Waggonbühne stehen, indem er mit lauter Stimme ausrief: ohne meine Kinder habe ich nicht, sie sind wieder lebendig geworden bringt sie mir erst. Ihr wollt sie noch einmal lebendig begraben. — Kein Zweck, seine Prüfung half, die Arme mußte von mehreren Männern mit Gewalt in den Wagen gebracht werden.

In Folge einer Reihe von Ausfällen, die vor einiger Zeit in einer Wiener Zeitung über die Arbeiterrage erschienen ist, sah sich die sozial-demokratische Partei veranlaßt, zur Ausforchung des Verfaßers die notwendigen Schritte einzuleiten, und wurde auch ein Mitglied der Partei als Verfaßter der Aufsätze beschuldigt. Zur Feststellung seiner Theilnahme an dem „Vertrage“ wurde ein formeller Gerichtshof gebildet, bestehend aus einem Vorsteher, einem Ausschauer, mehreren Botanten und Schriftführern, welcher mehrere Sitzungen hielt und viele Verhaftungs- und Entlassungsgesuchen verhandelte. Alle Auslagen wurden protokollarisch aufgenommen. Am Abend des 16. October fand in einem Gasthause in der Windmühlgasse die letzte Sitzung statt, bei welcher auch das Urteil geschritten werden sollte. Diese Sitzung wurde aber durch den Besuch eines Beamten der Polizei gestört, welcher in dem Lokale erschien, den Gerichtshof ausschloß und sämtliche vorliegenden Schriften wegwarf. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

In Südtirol hatte dieser Tag ein Dienstmännchen im Auftrag der Meissenbank bei der Kantonalbank 10,000 Tres zu erheben. Er durchflog die Aufträge schon mehrfach pünktlich vollzogen, allein diesmal — verzögerte.

Am Abend desselben Tages erschien im „Aster“ zu Wimberg ein Postagier, anständig gekleidet, anscheinend müd, verlangt eine Erfrischung, geht bald zu Bett und will um 4 Uhr früh geweckt werden, angeblich für den Frühdienstag nach Zürich. Er wird nach Oder gereckt und verschwindet.

Etwas später, beim Zimmeraufraum, soll die Zimmermiete ganz bezahlt zur Herrlichkeit und bringt ein Taschentuch mit \$10,000 Tres. Einlage, das unter dem Kopftuch gelegen. Der dumme Postagier hatte den Raum geöffnet, oder nicht mehr gewußt, daß er ihn mit ins Bett genommen. Der Gasthofbesitzer dachte zuerst an nichts Verdächtiges, daß aber los in den Zeitungen von der Unterstechung und schlechter sofort der Meisenbank in Zürich ihr Eigentum zurück. Die Miete erwies sich 800 Tres. Hindernis und der lange Dienstman lag im Schatten.

Die Obazis und die Shahids. Wie berichtet jüngst über die etymologische Herleitung des Titels über (der Siegerische), den Osman Paschal und Muham Pascha vom Sultan erhalten. Wie die „Vie“ mitteilt, wurde der Titel bisher nur vom Sultan getragen. Der Sultan nahm denselben nach der ersten siegreichen Schlacht von Pleina an. Er glaubte aber, daß der selbe auch diesen beiden Generälen verliehen werden sollte. Wenn ein muslimmännlicher Gläubiger im Kampfe gegen die Ungläubigen fällt, so wird er ein Shabid (Martyrer), und wenn er einen großen Sieg gegen die Ungläubigen davontritt, so heißt er Ghazi. Dieser letztere Titel verleiht ihm aber gleichzeitig den Charakter eines Erwählten Gottes, so daß der Name „der Siegerische“ im Türkischen einen ganz anderen Werth erhält, als in irgend einer europäischen Sprache. Man könnte daher sagen, daß ein Ghazi gleichzeitig ein Mörder sei, aber mit den Unterschieden, daß er nicht von den Ungläubigen gefordert wurde, sondern noch lebt und schon bei Lebzeiten auf die ewigen Glückseligkeiten rechnen könnte. Es ist nicht ohne politische Bedeutung, daß diese Namen den erwähnten Generälen verliehen wurden, weil die blinde Abhängigkeit und der Fanatismus über Armenien dadurch nur noch erhöht wird. Die Russen haben daher zwei Ghazis im Hunde und einen Ghazi in Konstantinopel gegen sich.

Die vier im September und Oktober vom Stadel gelauften neuen deutschen Corvetten „Bismarck“, „Blücher“, „Sachsen“ und „Moltke“ sollen durchgehend eine Maschine von 2500 Pferdestärken und eine Artillerie-Ausrüstung von 16 Geschützen erhalten. Ihre Maschinenfest wäre sich danach fast um das Doppelte höher stellen, als die der gedrehten Corvetten „Ariadne“ und „Gazelle“, und deren Geschwindigkeit auf die neuen Corvetten „Sachsen“ und „Moltke“ kommt sind und deren Maschine nur 1200 Pferdestärke aufweist. Überhaupt aber bestehen die seit 1873 der deutschen Straubenhöfe neubringungstretenden Corvetten folgende Maschinen- und Geschützausrüstung: Die Glatthead-Corvette „Terror“ 2700 Pferdestärke und eine Ausrüstung von 6 sehr schweren Geschützen, die Glatthead-Corvetten „Ariadne“ und „Gazelle“ je 2100 Pferdestärke und eine Artillerie-Ausrüstung von ebenfalls je 6 sehr schweren Geschützen, Corvetten „Leipzig“ und „Sachsen“ je 1800 Pferdestärke und je 12 schwere Geschütze. Von den bis 1869 erbauten Schrauben-Corvetten bestand die Maschine der „Ariadne“ 2400 Pferdestärke, wogegen die jüngst an anderer Stelle gebauten und gedrehten Corvetten nur Maschinen von 800, 1200 und 1500 Pferdestärke enthalten.

Schlechter Geschäftsgang. Chicagoer: Hier sind die Zeiten so schlecht daß die meisten Arbeiter nur drei Tage in der Woche Bezahlung finden.

General: Das ist noch nichts, bei uns haben sogar die Tage angefangen, lieber zu werden.

Geschäftszimmer. Landrichter, zu einem Bauer, der als Zeuge erschien, riet: Sind Sie mit dem Angeklagten vertraut?

Bauer: Ganz weißlich; mein Vater hätte meine Mutter herlaufen sollen, es ist aber nichts daraus geworden.

Geschäftszimmer. Chicagoer: Hier sind die Zeiten so schlecht daß die meisten Arbeiter nur drei Tage in der Woche Bezahlung finden.

General: Das ist noch nichts, bei uns haben sogar die Tage angefangen, lieber zu werden.

Geschäftszimmer. General: Hier sind die Zeiten so schlecht daß die meisten Arbeiter nur drei Tage in der Woche Bezahlung finden.

General: Das ist noch nichts, bei uns haben sogar die Tage angefangen, lieber zu werden.

Geschäftszimmer. General: Hier sind die Zeiten so schlecht daß die meisten Arbeiter nur drei Tage in der Woche Bezahlung finden.

General: Das ist noch nichts, bei uns haben sogar die Tage angefangen, lieber zu werden.

Geschäftszimmer. General: Hier sind die Zeiten so schlecht daß die meisten Arbeiter nur drei Tage in der Woche Bezahlung finden.

General: Das ist noch nichts, bei uns haben sogar die Tage angefangen, lieber zu werden.

Geschäftszimmer. General: Hier sind die Zeiten so schlecht daß die meisten Arbeiter nur drei Tage in der Woche Bezahlung finden.

General: Das ist noch nichts, bei uns haben sogar die Tage angefangen, lieber zu werden.

Geschäftszimmer. General: Hier sind die Zeiten so schlecht daß die meisten Arbeiter nur drei Tage in der Woche Bezahlung finden.

General: Das ist noch nichts, bei uns haben sogar die Tage angefangen, lieber zu werden.

Geschäftszimmer. General: Hier sind die Zeiten so schlecht daß die meisten Arbeiter nur drei Tage in der Woche Bezahlung finden.

General: Das ist noch nichts, bei uns haben sogar die Tage angefangen, lieber zu werden.

Geschäftszimmer. General: Hier sind die Zeiten so schlecht daß die meisten Arbeiter nur drei Tage in der Woche Bezahlung finden.

General: Das ist noch nichts, bei uns haben sogar die Tage angefangen, lieber zu werden.

Geschäftszimmer. General: Hier sind die Zeiten so schlecht daß die meisten Arbeiter nur drei Tage in der Woche Bezahlung finden.

General: Das ist noch nichts, bei uns haben sogar die Tage angefangen, lieber zu werden.

Humoristisches.

Auch gut.

Criminell: Sie sind angebuldigt. Ihrem Collegen Bierhuber eine Tabakpfeife entwendet zu haben.

Student: Nein, entwendet habe ich sie nicht, abgeschossen habe ich sie, das ist wahr.

Criminell: Haben Sie eine Jagdarte gekauft?

Student: Wo zu denn eine Jagdarte?

Student:

Criminell: Schreiben Sie, Herr Altuar:

Wird Angebuldigt wegen gleichzeitigen Schießen einer Tabakpfeife auf Grund des Jagdgesetzes von 1850 in eine Geldstrafe von 25 Gulden wegen nicht gelöster Jagdarte verurtheilt.

H. Scholl. A. Scholl

B. OPPENHEIMER & Co.

Importers, Jobbers and Whole Dealers in

Staple and Fancy Dry Goods,

Cleider, Schuhe, Stiefel u. s. w.,

Trunks, Gentlemen's Furnishing goods,

Notions, Hosiery etc.

No. 38 and 40 Commerce Street,

San Antonio, Texas.

All Fabrics at the New Braunfels Woolfabrik

were zu Fabrikpreisen verkauft.

J. Landa's Mühlen-Depot.

Dr. Claessen, Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office: Im Guadalupe Hotel.

Wohnhaft: im Guadalupe Hotel.

New-Braunfels Texas.

George Pfeuffer.

George Pfeuffer & Brother

die vollkommenste Auswahl von Schwarz-

und Saatland Pflügen in Neu Braunfels und um-

liegenden Orten.

Doppelpflügen [Gangplows],

Einfache Pflügen zum Reiten (Sulky plows)

Korn- und Baumwoll-

Stengel Schneide Maschinen,

Cultivators zum Mätern und Geh-

ren (rechts und links doppelt)

Pferde-Rader, Woods Getreide und Gras-

Mähmaschinen, auch selbstständende Mähma-

schinen.

Wagen verschiedener Größe, Treckma-

schinen von Pferden, Kornhöser und Scher-

ben, welche nach dem Miete nach dem

Wiedersehnen liegen mög.

Die Höhe, das größte Maß, ist die

Größe der Wagen, welche nach dem Miete

verändert werden kann.

Wagen die nicht auf dem Markt zu kaufen

oder auf dem Markt zu verkaufen sind.

F. Hampe

Lebenslicher Notar,

deretwegen Berufsmoral, wenn mein Kunden

und Freunde die Steuern für daselbst, leichtlich aus

Rechnungen, welche ihm übergeben werden

Gegebenenfalls, welche er nicht versteht.

Guadalupe Hotel

Emil Braun, Proprietor,

New Braunfels, Texas.

Liverv- und Feed-Stable.

Pferde und Ambulancen, Pflugs u. s. w. wer-

den gegen billige Vergütung ausgeliehen.

Reise, welche die auf aufwändige oder auf

billige Weise durchgeführt werden, werden im

Guadalupe Hotel

wenn sie sich hier aufwände oder längere Zeit aufzu-

halten müssen oder mit der Postkutsche antreffen.

W. H. Stephens.

Guadalupe Hotel, 1870.

Eröffnet am 1. Februar 1870.

Die Regulatur war seit einiger Zeit im Betriebe.

Ber schiedenes.

Da einem der ersten Coffe u. Magazin's in Petersburg erschien jüngst des Abends ein junges, schneide dem militärischen Stande angehöriges, bildschönes Mädchen, das daselbst zu den Inhaber des Magazins die Frage stellte, ob er Haare kaufe und welchen Preis er für dieselben bezahle. Wie der Haarfunkler davor erweckte, er kaufe wohl Haare, doch müsse er dieselben zuerst schenken, da zog das Mädchen das Buch von Kopf, und ein wunderbar hübsches Haar, wie solches Monstur's noch nie gesehen, umso ließ die hübsche Gestalt, selbst deren Hütten noch in reichster Fülle umspielend. „Ein Sie entzögten, ich die schönen Schritte zu entäufern, so zähle ich Ihnen den höchsten Preis, den ich für Haare überhaupt je gezahlt, ich gebe Ihnen hundert Silberrubel.“ So rief der entzückte Haarfunkler aus und bald darauf hatte sich blauäugiges Scherwacke des Wiederstandes, der ihm zu entgegenkam, umwobt, die Arbeit vollzogen. Die Jungfrau war nur noch einen wehmühtigen Blick nach der ehemaligen Stelle ihres Hauptes, einen zweiten in den Spiegel, der ihr zu sagen schien, daß dieses noch nicht alles Reiz verlor, empfing den bedeckten Preis mit summen Dank und empfahl sich. An der Tür jedoch, in deren Nähe ein Sammelplatz des „Roten Kreuzes“ für die Pfeile verunwundeten Soldaten angebracht ist, hielt das Mädchen still, und so rasch, daß es nur schwerwahrnehmbar war, schwie der Trödel des Haars in die Öffnung des Buches.

Über die telegraphisch gemeldete Rückwärtsbewegung des russischen Hauptquartiers macht die „Wiener Deutsche Zeit.“ vom 6. Oktober folgende kühne Vermutungen: „Der russisch-türkische Krieg bringt eine Überzahl nach der anderen. Bisher war man gewohnt, überflüssige oder missliche Männer und Generäle „aus Gesundheitsrücksicht“ pensioniert zu sehen. Nun werden aber auch Hauptquartiere „aus Gesundheitsrücksicht“ zurückverlegt. Wie die „Agence Russ.“ meldet, wird das russische Hauptquartier, welches sich bisher in Gorni Studen befindet, wegen der ungewissen Lage dieses letzten Drittes nach dem „hohen Gelegen“ Sloboda transfeiert. Wird dieses Gründungsprinzip zum Leitenden in den Maßnahmen des russischen Generalstabs erhoben, dann kann es nicht fehlen, daß in Kurz der ganze russische Operationsplan ein total verändertes Gesicht zeigt. So könnten die russischen Strategen zur Eleganz gelangen, daß Bukarest noch höher liegt als Sloboda, noch ein viel gejüngter Ort sei und daher das Hauptquartier nach leichterer Stadt verlegt werden müsse; Bukarest liegt aber im Vergleich zu Sloboda noch immer sehr tief, es könnten die Arme der Donau raten, in Rücksicht auf jenseitige Feindverbündete Gefecht sein Hauptquartier in Sloboda aufzuspalten, welches ja im vergangenen Winter den Stab des Großfürsten Nikolaus in seiner Mitte geschenkt hat. So könnte das vom östlichen Standpunkt mehr würdige Schauspiel vor sich gehen, daß der Zar, um seine Stärke aufzuheben, sein Hauptquartier immer weiter nach rückwärts verlegt, mit dem Ergebnis, daß er, in Petersburg angelangt, vollkommen gesund wird.“

Das Constantinopol berichtet nun: Seiten der Serienartikeln werden große Vorbereitungen für die Überwinterung der türkischen Truppen getroffen. Die Regierung hat zahlreiche Verträge wegen Ankaufs einer ungeheuren Menge von Holz und Loden zur Errichtung von Barackenlagern abgeschlossen. Außerdem hat das Kriegsministerium große Beleihungen von Zweckad und anderen Mundvorräthen bewilligt und eines eingezogenen Kommission arbeitet mit rascher Energie, um für Abschaffung von Winterleidern Sorge zu tragen.

Ein Berliner Agent bewarb sich vor kurzem um die Bereitung einer Rumänischen Brauerei, die in Berlin noch nicht eingeführt. Er empfing aber eine ablehnende Antwort. Dieselbe, recht begreiflich für Berliner Bierhersteller, lautet nach dem „B. & W.“ wörtlich: „Zu unserem Bedauern können wir vor der Hand auf einen Abzug unseres Gebräus in Berlin nicht rechnen, da wir bei der notorisch betriebenen Hässlichkeit des Rumänen-Bieres in Berlin, welches in Jäschken billiger verkauft wird, als wir dasselbe hier im Gebinde abgeben, lieber auf einen Umsatz dort verzichten, es wenn diese Bierverfälschung ihre Endpunkt erreicht hat wollen wir genauer Gebräu dort an den Markt bringen.“

Während nun über den Tod dreier Kinder, Ein Arbeiter in Zertheim gestorben ist, das Unglück, seines drei Kindes von Tode hinweggerast zu seien. Als das Recht herstellte zu Grab gebrachte hatte, verschaffte er mit einem Male Stummfass, der zeitweise sogar in Tobsucht aussetzte; die arme Frau wußte in ihrer Desperanz keinen andern Rath, als ihren Erbauer zur Heilung nach der Charité in Berlin fördern zu lassen. Den Transport vorbereitet übernahm die Polizei. Dies erregte vor der Ausgabsthe, wo die Wahnslinge auf dem Steiglitzer Bahnhof in das Coupee gebracht werden sollte. Fast unbeweglich stand er vor

Humoristisches.

Auch gut.
Criminal: Sie sind angeklagt, Ihrem Collegen Bierhuber eine Tabakspfeife entwendet zu haben.

Student: Nein, entwendet habe ich sie nicht, abgeschossen habe ich sie, das ist wahr.

Criminal: Haben Sie eine Jagdplatte gekauft?

Student: Wozu denn eine Jagdplatte?

Nun!

Criminal: Schreiben Sie, Herr Altar: Wird Angeschuldigter wegen gespeckigen Schinken einer Tabakspfeife aus Grund des „Vertrags“ wurde ein sörlicher Gerichtshof gebildet, bestehend aus einem Vorsteher, einem Aufsichtsrat, mehreren Botanen und Schriftsäubern, welcher mehrere Sitzungen hielt und viele Belastungen und Entlastungen vernahm. Alle Aussagen wurden protokollarisch aufgenommen. Am Abend des 16. October fand in einem Gasthaus in der Windmühlgasse die lebhafte Sitzung statt, bei welcher auch das Urteil verkündigt wurde.

Die Türken.

H: Den Türken muß's aber doch recht schaft geben.

K: Parum!

H: Na, weil sie den Mehmet Ali und den Suleiman Pascha verachtet haben.

Vom deutsch-französischen.

Kriege.

Königin: Ich weiß während des deutsch-französischen Krieges bis und da die Verwundeten in den Spitälern Stuttgart. Meine schönste Tag fragte sie einen Preußen:

Wo sind Sie verwundet worden?

Bei Gravellot, Ihr Majestät.

Unt? fragte sie einen nebenliegenden Altbayer.

Am lieben A... bado.

Die Königin drehte sich rasch um und bewunderte, wie sie in der französischen Geographie wenig bewandert sei.

Pittsburgher Mädchen.

Wenn man ein Pittsburgher Mädchen sieht, hält sie ganz alle bis man fertig ist; dann wird sie auf einmal ganz willig und sagt:

Ich sollte denken, Sie würden sich was schenken, Sie — — Sie!

Abgetrumpft

Eine Gesellschaft von Adeligen machte sich ein Vergnügen daran, die Bauernleute auszufragen, um sich über die Antworten verschieden lustig zu machen. Einer aus lustigen Compagnie, ein ihm aufgesetzter Herold, fragte einen ihm gegenüberliegenden Bauer, warum denn eigentlich das Heiligkreuzhaus da am Wege steht?

Ja, erwiderte der wahre Haubewohner, dort ist vor einigen Jahren ein Mirakel geschehen und wenn Sie hinsehen, sieh' recht an dächtig brennen wollen, dann auch Ihnen vielleicht gebühren werden.

Aber, guter Bauer, meinte der Pragerheller, was ist denn eigentlich Heiligkreuz?

Dort ist vor einigen Jahren ein Mann wieder zur Vernunft gekommen, der keimte so dummar wie Sie.

Anderthalb schallende Gelächter der Gesellschaft, vielmehr auf Kosten des Pragerhellers, dem die Lust verging, weitere Fragen zu stellen.

Chinesische Tee.

Der Herrscher des Orients, der Kaiser, der ein Märtyrer sei, aber mit dem Unterschied, daß er nicht von den Ungläubigen getötet wurde, sondern noch lebt und schon bei Lebzeiten auf die ewigen Glücksglättungen hofft, fragte man ihn, ob er gewohnt sei, den Tod mit oder ohne Raum zu tragen.

Gewöhnlich, antwortete er, trinke ich ohne Raum, aber ohne Tod.

Siebzehn.

Ja der Herr ein Freund von Ihnen?

fragte jemand, auf einen Begehenden gestoßen?

Erfahre ich erst Sonnabend, lautete die Antwort, habe ihm gerade 5 Dollar geborgt.

Landrichter und Bauer.

Landrichter zu einem Bauer, der als Zeuge auftritt: Sind Sie mit dem Angeklagten verwandt?

Bauer: Ganz weitgehend; mein Vater hätte meine Mutter befehlen sollen, es ist aber nichts Voraus gewesen.

Schlechter Geschäftsgang.

Chicago: Hier sind die Zeiten so schlecht, daß die meisten Arbeiter nur drei Tage in der Woche Beschäftigung finden.

St. Louis: Das ist noch nichts, bei uns haben sogar die Tage angefangen, nie zu werden.

Schiffsmühle.

General: Was ist das?

Schiffsmühle: Der Andere ist Jersey ho-

men, und der Gerte ist die wo — das sagt mir, das schlägt sich mit.

B. OPPENHEIMER & Co.

Importers, Jobbers and Whole

Dealers in Staple and Fancy Dry Goods,

Clothes, Schuhe, Stiefel u. s. w.,

Trunks, Gentlemen's Furnishing goods,

Notions, Hosiery etc.

No. 38 and 40 Commerce Street,

San Antonio, Texas.

Alle Fabrikate der Neu Braunfels Wollfabrik werden zu Fabrikpreisen verkauft.

J. Landa's Mühlendepot.

Office: Im Guadalupe Hotel.

Wohnhaft: im Guadalupe Hotel.

Gez. Braunfels Texas.

George Pfeuffer.

George Pfeuffer & Brothier

habe die vollkommene Auswahl von Schwärz- und Sandstein Platten in Neu Braunfels und umliegenden Orten bereit vor.

Oppelschlüsse [Gangplows],

Einfache Plüsse zum Reiten (Sulky plows),

Korn- und Baumwolle.

Stengel Schneide Maschinen,

Cultivators zum Reiten und Gehren,

(rechts und links doppelt)

Pferde-Rader, Woods Getreide und Grau-

Mühmaschinen, auch selbstständige Mähma-

schinen.

Wagen verschiedenster Größe, Treckma-

schinen und Pferdekarren, Kornhöcker und

Schwellen, welche alle leicht auf Schubwagen

verschoben werden.

Die Leber, das größte Organ im Körper, ist

die Abgrenzung von allen Gattungen, wer-

den von den Unterschieden zu laufen ge-

sucht.

Wagen verschiedenster Größe, Treckma-

schinen und Pferdekarren, Kornhöcker und

Schwellen, welche alle leicht auf Schubwagen

verschoben werden.

Wagen verschiedenster Größe, Treckma-

schinen und Pferdekarren, Kornhöcker und

Schwellen, welche alle leicht auf Schubwagen

verschoben werden.

Wagen verschiedenster Größe, Treckma-

schinen und Pferdekarren, Kornhöcker und

Schwellen, welche alle leicht auf Schubwagen

verschoben werden.

Wagen verschiedenster Größe, Treckma-

schinen und Pferdekarren, Kornhöcker und

Schwellen, welche alle leicht auf Schubwagen

verschoben werden.

Wagen verschiedenster Größe, Treckma-

schinen und Pferdekarren, Kornhöcker und

Schwellen, welche alle leicht auf Schubwagen

verschoben werden.

Wagen verschiedenster Größe, Treckma-

schinen und Pferdekarren, Kornhöcker und

Schwellen, welche alle leicht auf Schubwagen

verschoben werden.

Wagen verschiedenster Größe, Treckma-

schinen und Pferdekarren, Kornhöcker und

Schwellen, welche alle leicht auf Schubwagen

verschoben werden.

Wagen verschiedenster Größe, Treckma-

schinen und Pferdekarren, Kornhöcker und

Schwellen, welche alle leicht auf Schubwagen

verschoben werden.

Wagen verschiedenster Größe, Treckma-

schinen und Pferdekarren, Kornhöcker und

Schwellen, welche alle leicht auf Schubwagen

verschoben werden.

Wagen verschiedenster Größe, Treckma-

schinen und Pferdekarren, Kornhöcker und

Schwellen, welche alle leicht auf Schubwagen

verschoben werden.

Wagen verschiedenster Größe, Treckma-

schinen und Pferdekarren, Kornhöcker und

Schwellen, welche alle leicht auf Schubwagen

verschoben werden.

Wagen verschiedenster Größe, Treckma-

schinen und Pferdekarren, Kornhöcker und

Schwellen, welche alle leicht auf Schubwagen

verschoben werden.

Wagen verschiedenster Größe, Treckma-

schinen und Pferdekarren, Kornhöcker und

Schwellen, welche alle leicht auf Schubwagen

verschoben werden.

Wagen verschiedenster Größe, Treckma-

schinen und Pferdekarren, Kornhöcker und